



sehen Form erscheinen. Ist doch in diesem Gebiete Malaria stets vorhanden gewesen und daher auch die Vorbedingung zur Uebertragung der tropischen Form, nachdem sie einmal eingeschleppt ist, gegeben. Die Bedeutung dieser Durchseuchung der ganzen Bevölkerung ist eine ungeheure, sie bringt eine weitere Erschwerung des Wiederaufbaues. Macht sie doch einen großen Teil der Leute arbeitsunfähig, wovon wir uns in den Dörfern immer wieder selbst überzeugen konnten und das gerade jetzt in der Zeit, wo das Feld für die kommende Aussaat geädert und bestellt werden muß. Zudem wirkt die Krankheit viel verheerender auf die durch die Hungersnot und die Entbehrungen des vergangenen Jahres geschwächten Leute. Endlich ist aber auch bei der geringen Menge des vorhandenen Chinins eine Heilung nicht möglich. Die meisten Kranken können überhaupt kein Chinin erhalten, die anderen wenig, so daß im Frühjahr mit dem Auftreten einer großen Anzahl von Rezidiven zu rechnen ist. Diese werden nun gerade in der Zeit auftreten, wo die Frühjahrspflanzung an die Leute, die größten Ansprüche stellt und damit auch wieder einen unheilvollen Einfluß auf die wirtschaftliche Lage ausüben.

Die Hungersnot im Gebiet hat zur Zeit vollständig aufgehört. Wenn auch die Ernte nicht gebracht hat, was sie im Frühjahr zu versprechen schien — die Ursache ist einmal die große Hitze, in manchen Gegenden auch die Heuschreckplage — so selbst doch heute wohl niemand Hunger. Am übelsten sind jetzt wohl die aus allen Gegenden des russischen Reiches zurückkehrenden Flüchtlinge dran, die tatsächlich dem Nichts gegenübersehen. Aussaat haben sie im vergangenen Jahre meist nicht gemacht, also konnten sie auch nichts ernten. Ihre Habe mußte vor ihrer Ausreise verkauft werden, der Rest, den sie mitnahmen, wurde verblet. Auch ihr Haus haben sie in vielen Fällen um einen geringen Preis veräußert und stehen nun oft krank und ohne Mittel da, ganz und gar auf die Hilfe ihrer Dorfgemeinden angewiesen. Wir haben selbst eine Reihe solcher Bilder gesehen und uns daher entschlossen, einen Teil der uns zur Verfügung stehenden Lebensmittel zur Linderung dieser Not zu verwenden und durch die Flüchtlinge die Möglichkeit zu schaffen, wieder in der alten Heimat Fuß zu fassen. Wenn außer diesen heute wohl noch nirgends schwere Not herrscht, wenn auch die Ärmern, die nur eine geringe Aussaat hatten, heute noch Arbeit und damit auch Brot finden, so ist doch auch für den Winter damit zu rechnen, daß ein Teil der Bevölkerung wieder hungern wird. Wie groß dieser Prozentsatz sein wird, darüber sind Schätzungen unmöglich. Es wird auch in den einzelnen Gegenden entsprechend dem recht unterschiedlichen Anfall der Ernte sehr verschieden sein. Immerhin wird auch in diesem Winter der Hilfsnot ein weites Gebiet offen stehen und es müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um weitere Mittel zu erhalten. Wir haben uns daher entschlossen, den Rest der Lebensmittel, soweit er nicht den Flüchtlingen zugute kommen soll, im Einverständnis mit den hiesigen Behörden vorläufig nicht zur Verteilung gelangen zu lassen, sondern mit seiner Ausgabe noch einige Zeit zu warten. Wir werden dann sicher größeren Nutzen zu stiften damit imstande sein.

Es macht sich aber in diesem Jahre noch der Mangel an Kleidung, an Geräten und anderen Gebrauchsgegenständen außerordentlich fühlbar. Alles eben entbehrliche wurde doch im vergangenen Winter verkauft, und das Wenige, was übrig blieb, ist aufgetragen und zerrissen. Zerlummt sieht man die Menschen herumlaufen, auch bei alibüder Sonnenhitze mit einem Pelz bekleidet, weil sie nichts anderes haben. Die meisten nennen nur ein Hemd ihr eigen, so daß sie unbekleidet herumlaufen müssen, wenn das Hemd gewaschen wird. Es mangelt auch an Material zum Fäden und Stopfen; für Nadeln, Fäden, Stoffstücken u. s. f. werden ungeheure Preise gezahlt und oft wertvolle Lebensmittel hergegeben, weil auch diese Bedürfnisse befriedigt werden müssen.

### Deutsche Schulen in Sowjetrußland.

Wohl keine deutsche Schule der Welt kämpft heute mit solchem Kräfteaufwand um ihre Existenz wie die in Sowjetrußland. Die Bauern teilen ihre Hungerration mit ihr, die Lehrer ihre letzten Kräfte. Die Schulkinder lauschen hungrig und barfuß dem Unterricht. Das deutsche Volkstum in Rußland ringt verzweifelt nicht nur um sein nacktes Dasein, sondern es kämpft sich auch mit aller Gewalt gegen seine kulturelle Verarmung, der es unabwendbar verfällt, wenn es in diesem Kampf nicht auch vom deutschen Ausland gestützt wird. Nachstehend bringen wir nach dem D. A. Z. kurze Schilderungen des schweren Daseinskampfes zweier vorbildlicher Schulen im Kaukasus und in der Krim. Hinzugefügt seien noch einige Zeilen über das Deutsche Höhere Mädchenschul-Institut (Ino) in Moskau, dessen Eröffnung unter ebenfalls schwierigen Verhältnissen am 1. Oktober wir in unserer letzten Nummer besonders vermerkt haben.

Die Arbeitsschule in Katharinenfeld im Kaukasus konnte im verflochtenen Schuljahr ihre Tätigkeit erst im Oktober eröffnen, weil das Militär die Schule nicht früher frei gab; sie war von 82 Kindern besucht, darunter 27 nichtdeutschen. Ein Kindergarten mit 73 Kindern bildete darunter eine besondere Gruppe. Unter den 9 Lehrern und 8 Lehrerinnen waren 15 Deutsche, ein Russe und eine Georgierin. Durchschnittlich kamen also 40 Kinder auf eine Lehrkraft. Die Gemeinde kaufte Lehrbücher aus Deutschland aus der Einkommenseuer, und die Schule gab sie kostenlos den Schülern. Sie erhob nur eine kleine Gebühr für Schreibhefte, deren eines 1000 Rubel, gegen 5-6000 im freien Handel kostete. 113 arme Schüler waren auch von dieser Zahlung befreit. Die Schülerbibliothek zählt dank der Spenden aus Deutschland gegenwärtig 596 deutsche und 96 russische, die Lehrerbibliothek 742 deutsche und 176 russische Bücher. Besonders störend für den Schulbetrieb ist aber durch die Besetzung mit Militär verursachte Mangel an Glasfenstern in der Schule. Allein im oberen Schulhause mußten 40 Fenster, da Glas nicht auszutreiben ist, mit Pappe verblet werden. Das Lehrergehalt wird in Naturalien bezahlt. Ein lediger Lehrer bzw. Lehrerin bekommt pro Monat 1 1/2 Pud Weizen, 1 1/2 Pud Kartoffeln und 17 Eimer Wein (zum Tauschhandel) bei freiem Zimmer mit Beheizung und Beleuchtung. Verheiratete Lehrer bekommen etwas mehr. Der Unterricht für Mädchen in Handarbeiten ist durch Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung behindert, so daß, da die Schule diese Materialien noch nicht selbst liefern kann, viele Mädchen auf den Besuch dieser Stunde verzichten mußten. Alles in allem zeigt der Bericht des Schulleiters kuttelocher deutlich, wie schwierig, aber auch wie dankbar und erfolgreich die Arbeit war.

Die Zentralschule in der Krim sollte für das Schuljahr 1922/23 geschlossen werden, da die Regierung mitgeteilt hatte, daß sie sich an ihrem Unterhalt fortan nicht mehr beteiligen könne. Sämtliche Lehrer waren am 1. Juli entlassen worden. Da der Schule anheimgestellt worden war, für sich

selbst aufzukommen, beschloßen deutsche Gemeindevertreter und Eltern in Simferopol, sich der Schule trotz eigener schwerster Not anzuschließen. Auf einer gemeinsamen Versammlung wurde der Fortbestand der Schule sichergestellt. Da aber die Zahl der Schüler an sich sehr klein ist und das Schulgeld infolge der schwierigen Verhältnisse möglichst niedrig gehalten werden muß, werden für das laufende Schuljahr nur 4 Lehrer gewählt. Gemeinde und Eltern kommen für den Unterhalt der Schule auf. Die Lehrer erhalten eine Entschädigung in Naturalien, die Schüler werden auf Allgemeinkosten unterhalten. Die Ausgaben für Heizung, Remonte, Verwaltung, Schulbücher usw. werden aus Gemeinde- und Privatmitteln bestritten. Liegt man in Betracht, daß allein in der kleinen Krim mehrere Hunderttausend Menschen vor dem elendesten Hungertode stehen, so vermag die Fortführung der Schulkatigkeit mit alleiniger Hilfe der Gemeinde, der Eltern und Lehrer volle Bewunderung auszulösen.

An der Ino in Moskau unterrichten u. a. die Professoren Dr. Labidlaus, Dr. Barbas, Müller, Sernow, Korde, Reizner. Die Blätze für das Institut werden auf Grund der Bewirtung der professionellen Verbände vergeben. In diesem Jahre wurden sie folgendermaßen verteilt: Kowgorob, Ufa, Grodno, Orenburg, Jekaterinburg, Tiflis je zwei, Barzgin, Kubangebiet, Dongebiet je drei, Petrograd, Saratow, Samara, Stawropol, Barnaul, Krim, Kasu je vier, Wolhynien, Omsk je fünf, Moskau zehn und das Gebiet der Wolgadeutschen zwanzig Blätze.

### Getreidezuchtwahl. — Die Getreidestoppel.

(Nachdruck verboten.)

Ein großes Arbeitsfeld liegt in der Züchtung unserer Kulturpflanzen, besonders der Getreidearten, noch vor uns. Das Ziel der Getreidezucht, der methodischen Zuchtwahl, ist die Steigerung des Prinzips der Auslese mit zielbewußter, ausdauernder Benutzung der Veränderlichkeit der Formen auf Grund der Vererbung und schließlich die Erhaltung, Veredelung und Neubildung an Massen.

Die Mittel und Wege der empirischen Zuchtwahl, über die wir schon in Nr. 9 unserer Zeitschrift berichtet haben, reichen nicht mehr aus, denn bei jeder Steigerung des Ausleseprinzips tritt sofort die Reinzucht der Rasse in den Vordergrund mit zielbewußter ausdauernder Benutzung der Veränderlichkeit der Formen auf Grund der Vererbung. Im Gegensatz zur empirischen Zuchtwahl können wir dieses Verfahren „methodische Zuchtwahl“ nennen, weil sie in der Tat zielbewußt und ausdauernd ihren Weg verfolgt.

Das einfachste Verfahren methodischer Zuchtwahl zum Zwecke der Veredelung ist das Ausschneiden von Lehren, welche die Eigenschaften der Rasse in besonders vollkommener und ausgeprägter Weise besitzen, und die Aussaat ihres gesamten Körnergehaltes. Hierbei werden die auswählten Lehren kurz vor dem Mähen des Feldes geschnitten. Natürlich muß darauf Rücksicht genommen werden, daß Pflanzen an Geißellen oder sonstigen Stellen mit abnormen Ernährungsbedingungen vermieden werden. Die Lehren aus bereits gemähtem Getreide auszuwählen, ist unpraktisch, da man so jede Möglichkeit verliert, Ernährungsabweichungen zu vermeiden. Eine Verärfung der Auslese ist es, wenn man die Körner nach Größe und Gewicht sortiert. Da es erwiesen ist, daß die Körner an den beiden Enden abnehmen, so ist es zweckmäßig, nur den Kerninhalt des mittleren Lehrenteiles zu nehmen. Die denkbar schärfste Reinzucht einer Rasse ist die Nachzucht vom besten Korn der besten Lehre der besten Pflanze. Diese Art der Züchtung wird treffend als „Hochzüchtung“ bezeichnet, denn sie kommt der Vollblutzüchtung unserer Hausiere unter allen Methoden am nächsten.

Durch eine Veränderung des Prinzips der künstlichen Auslese kann die methodische Zuchtwahl auch zur Bildung neuer Saaten verwendet werden. Wenn man statt des Bestrebens, vorhandene Sorten zu veredeln, nach besonders typischen Lehren zu suchen, nach Abweichungen von diesem Typus sucht und solche veränderte Formen einer Reinzüchtung unterwirft, so ist man imstande, neue Sorten zu bilden, unter der Bedingung, daß die erste Formabänderung, welche man ausläßt, eine spontane Abweichung und keine Ernährungsabweichung war. Spontane Variationen sind erbliche Formabänderungen, deren Entstehen vorläufig noch nicht gänzlich aufgeklärt ist. Man trifft sie nur sehr selten und dann in der Regel nur vereinzelt an. Oft erstreckt sich die spontane Formabänderung auf eine einzelne ganze Pflanze, oft aber auch nur auf eine einzelne Lehre.

Eat man eine spontane Abweichung gefunden, so ist die weitere Behandlung genau so wie bei der Reinzucht zum Zwecke der Veredelung. Der Unterschied liegt aber lediglich in dem Prinzip der ersten Auslese. Man kann aber auch noch auf anderen Wegen neue Sorten bilden, als durch die Benutzung der an der Natur freiwillig dargebotenen spontanen Abweichungen, nämlich mit Hilfe der künstlichen Züchtung.

Dr. Horst-Wredow.

In früheren Zeiten dienten die abgerenteten Getreidefelder noch vielfach zur Nachweide für Schafe und Schweine und blieben daher längere Zeit in der Stoppel liegen. Heute gilt es mehr als Regel, daß der Pflug dem Erntewagen zu folgen habe. In Schlesien habe ich vor einigen Jahren die empfehlenswerte Maßnahme beobachtet, daß ein besonders für diese Zwecke geeigneter Hübnervogel unter Aufsicht einer Hühnerin auf der Stoppel umhergeherrte wurde, um tagelang durch das Federvieh nachgeerntet zu werden. Dann aber wartete auch schon die Pflugschar.

Aber noch immer kann man selber beobachten, deren Bearbeitung sich bis zum Frühjahr hinzieht. Die Bestger müssen es nicht wissen, welchen Schädlingen sie hierdurch Vorwurf leisten und wie sie in physikalischer Hinsicht ihre Acker vernachlässigen, sonst würde es doch wohl nicht geschehen. In der Getreidestoppel nisten allerlei Schädlinge, um im Frühjahr auf die frische Saat der umliegenden Felder einzufallen: die Getreidehalbwespe, die Frit- und Hefenfliege und wie die Schädlinge sonst noch heißen mögen. Die atmosphärische Luft kann bei ungünstigen Aedern nicht in den Boden eindringen, die Batterietätigkeit wird nicht angeregt, und die Winterkälte kann ihren heilsamen Einfluß nicht geltend machen. Ganz besonders sind die schweren Leh- und Tonböden des Umbrechens der Stoppel und des tiefen Pflügens bedürftig. Außerdem erleichtert das Pflügen vor Winter die Bearbeitung im Frühjahr. Der Boden trocknet im Frühjahr bedeutend leichter und schneller ab und kann daher auch früher bearbeitet und bestellt werden. Die Saat entwidelt sich daher auch schneller und ist zur Zeit des Auftretens mancher Schädlinge bereits so erstarkt, daß diese ihr nicht mehr viel zu schaden vermögen.

In der Kriegszeit waren ja leider nicht immer die erforderlichen Kräfte zur Verfügung. Heute ist das aber anders.

Heute vernachlässigt der betreffende Landwirt nicht nur seine eigenen Acker, sondern er schädigt durch die den Schädlingen gegebene Freiheit auch seine Nachbarn in empfindlicher Weise und leidet Entes auch die Volksgesamtheit. H.-App.

### Kleine Aufszeichnungen

Die Orientfrage beschäftigt noch immer die diplomatischen Gemüter Europas. Besonders diese. Man kann aber den Kreis der Einwirkungen des türkisch-griechischen, in Wirklichkeit englisch-russisch-französischen Konfliktes weiter ziehen: ganz Europa sieht wie auf Kohlen. Die Konferenzen in diesen Dingen, deren Schwankungen neue Weltkriegsqualen heraufbeschwören drohen, verändern zwar die Gefahren der Explosionen, beseitigen sie jedoch nicht. Wie umfassend die Orientkrise ist, erschließt man am deutlichsten daraus, daß die Absehung des griechischen Königs Konstantin, der Hausarrest seines Nachfolgers, der Rücktritt des türkischen Sultans Mehmed, sowie ganzer Kabinette im Trübel der Orientfrage wie Kindertrankbetten gemuten. In den Dardanellen wird soeben deren künftiges Schicksal entschieden. Wie sich dieses Schicksal gestalten wird, ist infolge der Interessensverwirrungen der am Konflikt direkt oder indirekt beteiligten Staaten nicht vorauszusehen. Heute ist jedoch klar: die vielgerühmte Entente knackt wieder benedentlich in allen Fugen und es wird Zeit, daß sie endlich einmal zerbricht. Englands Stellung im Orient ist erschüttert, trotzdem es seine griechischen Freunde wahrhaft geoubert hat. (Man erinnert sich im Falle Griechenlands wieder des russischen geflügelten Wortes während des Weltkrieges: „England hat beschlossen, bis auf den letzten Tropfen russischen Blutes zu kämpfen.“) Rußland verkehrt in der Türkenfrage keinen Spieß und macht sich in der diplomatischen Welt immer mehr bemerkbar. Man rechnet in Westeuropa nun schon unwillkürlich mit dem außenpolitischen Machtwort der Sowjets. Rußlands Interessen als eines Staates an den Dardanellen sind — das muß zugelassen werden — berechtigter als die eines anderen Reiches in Westeuropa. Man sieht es ja schon allein daraus, daß die Sperrung der Dardanellen durch England die Zufuhr von Wirtschaftsgegenständen, Lebensmitteln und dergl. auf dem Seewege Rußland schwer schädigt. Kemal-Pascha, der Führer der kriegerischen Türken, verlangt Konstantinobel, Thrazien usw., um den Türken ihre Rechte wiederzugeben. Aus allem wird jedoch klar, daß die Meerengenfrage da drunten so geregelt werden muß, daß, wie der Russe sagt, die Schafe heil bleiben und der Wolf satt wird. Darüber nun zerbrechen die Diplomaten und Kriegsführer sich den Kopf. Um die Orientfrage gruppieren sich auch Balkanfragen, die vorerst allerdings noch sehr operettenhaft sind. Durch den Fall der Friedensverträge ist auch das kleine Montenegro zum Dank dafür, daß es sich auf die Seite der Engländer geschlagen hatte, als selbständiges Staatswesen vom Erdboden verschwinden und von Serbien übergeschluckt worden. Nikita machte bei den Großen der Entente alle Anstrengungen, sein Land wiederzubekommen. Vergebens. Er starb darüber. Seine Gattin Milena aber, die sich jetzt bei ihrer Tochter, der Königin von Italien, in Rom aufhält, erhielt den Anspruch auf den Thron von Montenegro aufrecht. Jetzt kommt aber aus Rom die welterschütternde Nachricht, daß es in dem nicht mehr existierenden Montenegro einen gar gefährlichen Staatsstreik gegeben hätte. Nämlich Blamenas, ein früherer Minister Nikitas, zog mit einem Duzend bewaffneter Mannen zu dem „Regierungspalast“, das montenegrinische Generalkonsulat in Rom, besetzte ihn, erklärte die Königin Milena für abgesetzt und proklamierte sich selbst zum Präsidenten von Montenegro. Die Königin protestierte energisch und erklärte, daß ihre Dynastie nicht abdante. Nun ist guter Rat teuer. Nicht besser geht es in Serbien zu, wo Prinz Georg sich zum König ausrufen ließ und nun für seinen Staatsstreik Gefangenenbrot essen muß.

Nach den Antworten an den Völkerbund haben folgende Nationen ihr Militärbudget 1922 über das von 1912 erhöht: Großbritannien um 19,2 Proz., Britisch-Indien um 14,2 Proz., Australien um 17,4 Proz., Kanada um 7,6 Proz., Neuseeland um 14,3 Proz., Japan um 71,9 Proz., Belgien um 82,1 Proz., Portugal um 7,2 Proz. Herabgesetzt haben ihr Militärbudget lediglich: Südafrika um 25,4 Proz., Italien um 46,1 Proz., Brasilien um 45,3 Proz., Frankreich um 7,9 Proz. (2). Von den Neutralen haben ihr Budget erhöht: Dänemark, Spanien, Holland, Schweden, Schweiz; herabgesetzt hat es nur Norwegen. Man vergleiche damit Deutschland! Merkwürdig mag es zunächst berühren, daß Frankreich, das bekanntlich zur Zeit neben Rußland das größte Heer der Welt unterhält, in dieser Statistik unter den Nationen aufgeführt ist, die ihren Militäretat gegen 1912 herabgesetzt haben. Wer weiß, was für Finnen die Franzosen bei ihren Angaben gemacht haben. Die zahlreichen Truppen, die in Deutschland stehen, werden auf dem Reparationsetat, die großen schwarzen Armeen auf dem Kolonialetat stehen und nicht auf dem eigentlichen Heeresetat. Ueberließ ist der Wert des Papiertrunks stark gesunken, so daß in Goldfranken berechnet, die in Wirklichkeit bedeutend erhöhte französische Heeresausgabe vielleicht tatsächlich etwas geringer ausfällt als 1912. Das nennt man dann „Abrüstung“.

### Deutschland und Rußland

In den deutsch-russischen Beziehungen macht sich in letzter Zeit eine leichte Belebung bemerkbar. So ist zwischen den weltbekanntesten Siemens-Schuckert-Werken in Berlin und dem russischen Elektrotrost ein Lieferungsvertrag abgeschlossen worden. Es handelt sich um die Lieferung von Installationsmaterial im Werte von vielen Millionen. Die Abwicklung erfolgt allmählich; der Vertrag ist auf der Grundlage eines Umschlagkredites aufgebaut. Damit ist zum erstenmal zwischen Sowjetrußland und privaten deutschen Werken ein Lieferungsvertrag auf Kredit für längere Zeit abgeschlossen worden. In Moskau ist eine russisch-deutsche Aktiengesellschaft gegründet worden, die den Zweck verfolgt, im Transit über das Territorium der RSFSR und der mit ihr verbündeten Republiken nach und aus Persien Waren zu befördern. Laut den Aussagen der Gesellschaft darf sie aber auch jegliche andere Handelsoperationen ausführen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 40 Millionen deutsche Reichsmark. Laut den Aussagen der Gesellschaft ist sie verpflichtet, 50 Prozent ihrer Tonnage zum Transport von Waren der Sowjetrepublik zur Verfügung zu stellen. Die Einkaufs- und Verkaufsoperationen der Gesellschaft werden im allgemeinen außerhalb der Grenzen der RSFSR vollzogen, doch steht der Gesellschaft das Recht zu, Masseneinkäufe in Rußland für Persien und die an Persien grenzenden Länder vorzunehmen. — Zum Zwecke des kommunalen Wiederaufbaus Kiems sind zwischen dem Kiemer Stadtrat und der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg sowie der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (AEG) weitgehende Verträge abgeschlossen worden.

Zum deutschen Botschafter in Moskau ist mit Einverständnis der Sowjetregierung Graf Prockorf-Nangau einer der tüchtigsten deutschen Diplomaten, ernannt worden.

Auf Grund der Angaben der Reichspost meldet die „Rossische Zeitung“: Wegen allgemeiner Einstellung des regelmäßigen Luftverkehrs am 30. September endet bis auf weiteres auch der Luftpostdienst. Nur die stark benutzte Flugpost auf der Linie Königsberg (P.R.) - Smolensk - Moskau wird weiter verkehren, da der Flugbetrieb auf dieser Linie, soweit möglich, auch im Winter aufrechterhalten werden soll. Die Flüge finden in beiden Richtungen jeden Dienstag und Freitag statt. Abfahrt von Königsberg 8.30 V., an Smolensk 3.45 V., an Moskau 7.15. Zurück ab Moskau 6.30 V., ab Smolensk 10 V., an Königsberg 3.15 V. Die bei Smolensk und Moskau angegebenen Zahlen sind osteuropäische Zeit. Zur Flugpostbeförderung nach Russland sind nur gewöhnliche und eingeschriebene Briefe und Postkarten zugelassen. Neben den gewöhnlichen Auslandsgebühren wird ein Flugzuschlag von 25 Mark für jede Postkarte und für Briefe für je 20 Gramm erhoben. Nach dem am 1. Oktober eintretenden Aenderung der Auslandsgebühren kosten eine Flugpostkarte nach Russland 12 Mark gewöhnliche Gebühr und 25 Mark Zuschlag, zusammen also 37 Mark, ein Flugpostbrief bis 20 Gramm 20 Mark gewöhnliche Gebühr und 25 Mark Zuschlag, zusammen 45 Mark, ein Flugpostbrief über 20 bis 40 Gramm 30 Mark gewöhnliche Gebühr und 50 Mark Zuschlag, zusammen 80 Mark usw. Der übrige Luftpostverkehr soll im nächsten Frühjahr wieder aufgenommen werden.

### Aus Russland

Der deutsche Konsulententag, der am 25. September in Moskau stattfinden sollte, ist, wie uns berichtet wird, vertagt worden und wird voraussichtlich Ende Oktober zusammenkommen. Ueber die Anknüpfung privater Handelsbeziehungen mit Russland wird gemeldet:

M. S. B. Wie der russischen Telegraphenagentur aus Chabarowk gemeldet wird, ist dort eine deutsche Kommission zur Untersuchung der Fischereiverhältnisse und der Frage von Waldkonzessionen eingetroffen. Wie aus Chabarin gemeldet wird, wird dort das Eintreffen einer Gruppe bedeutender japanischer Industriellen erwartet. Der Zweck ihrer Reise ist, die Handelsbeziehungen Japans mit der Republik des fernsten Ostens und mit der Sowjetrepublik wieder herzustellen. Ungeduldet der Unterbrechung der Verhandlungen von Tschangschun wird beabsichtigt, russischen staatlichen und privaten Unternehmungen Kredit zu gewähren. Aus Petersburg wird gemeldet: Hier ist eine Kommission von holländischen Ingenieuren eingetroffen, um wegen der Nachprüfung mehrerer Unternehmungen und der Uebertragung städtischer Arbeiten zu verhandeln. Die Kommission wird sich auch nach Moskau begeben. Wie der Führer der Kommission, Stuart, Pressevertretern erklärte, bedeutet die Reise der Kommission nach Russland das Ende der Unentschiedenheit Hollands hinsichtlich der Kreditfähigkeit Russlands. Holland sei bereit, Russland Kredit zu gewähren. — Der französische Delegierte Herriot trifft auf seiner Rundreise durch Russland Mitte Oktober in Charkow ein, um von dort aus das Donezbecken und Obeffa zu besuchen.

M. S. B. Die Nordwestliche Staatliche Handelsabteilung hat mit einer englischen Aktiengesellschaft in Stockholm einen Vertrag abgeschlossen, nach dem die Gesellschaft Dreschmaschinen und andere landwirtschaftliche Maschinen gegen Kredit nach Russland zu liefern hat. Der Wert der Maschinen soll 100 000 schwedische Kronen betragen. Auch die Schmaus A. G. hat einen ähnlichen Vertrag mit Russland abgeschlossen. Die Nordwestliche Staatliche Handelsabteilung ist verpflichtet, die Maschinen neun Monate nach der Ablieferung zu bezahlen. Um auch die Uhrenindustrie in Russland wieder heimisch zu machen, ist der schwedischen Firma Paul Bourret die Erlaubnis erteilt worden, ihre Moskauer Fabrik wieder aufzubauen. Die Firma hat gleichzeitig einen Staatsauftrag auf den Bau von Uhren für die russische Eisenbahn erhalten. Ferner sind in Moskau Vertreter der Essener und Kölner Metallindustrie eingetroffen, um mit der Metall-Handelsabteilung Verhandlungen über den Ankauf von 3 Millionen Pud Schrott zu führen. Das österreichische Konsulat in Petersburg meldet die Gründung eines österreichisch-russischen Industrieinstituts zwecks Wiederherstellung der Handelsbeziehungen mit Russland. Der englische Ingenieur Charles Blair hat dem Außenhandelskommissariat angeboten, auf dem Konzeptionswege einen großen Teil der russischen Textilfabriken zu übernehmen und in ihnen ausschließlich Wolle, Watte und andere Rohstoffe herzustellen. Eine andere englische Firma „C. E. Manoff“ will die Zuteilung in Obeffa für die Dauer von 99 Jahren pachten. Beide Anträge sind dem Hauptkonzeptionskomitee zu Begutachtung überwiesen worden.

Das vor einem Monat in Berlin abgeschlossene vielbesprochene Krassin-Urakow-Abkommen ist vom Rat der Volkskommissare unter nachstehender Begründung (Meldung der Russ. Tel.-Ag.) nicht bekräftigt worden: Obwohl der Rat der Volkskommissare mehrmals anerkannt hat, daß die Teilnahme ausländischen Kapitals an dem Wiederaufbau der Wirtschaft Sowjetrusslands und insbesondere der Abschluß des Vertrages mit der von Urakow geleiteten Russo-Asiatic Consolidated unter den festgesetzten Bedingungen äußerst wünschenswert ist, meint der Rat der Volkskommissare, daß der außerordentliche Umfang der Verpackung wegen ihrer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung in erster Reihe freundliche und dauerhafte Beziehungen zwischen der Sowjetrepublik und der Regierung des Landes, welchem die Zentrale der Russo-Asiatic Consolidated angehört, erfordert. Demgegenüber bezeugt die jüngste Tätigkeit der englischen Regierung, die die Gleichberechtigung Sowjetrusslands im nahen Osten und im Schwarzen Meer bekräftigt, klar das Fehlen der oben bezeichneten wünschenswerten Beziehungen. Unter diesen Umständen hat der Rat der Volkskommissare beschlossen, dem am 19. September in Berlin von Urakow und Krassin unterzeichneten vorläufigen Vertrage keine Bestätigung zu verweigern.

Die Abteilung der Reichsversicherung für Versicherung der Landwirtschaft hat vorgeschlagen, im Jahre 1923 das Territorium, auf welchem die Versicherung vor Schädigung durch den Hagel eingeführt werden soll, zu vergrößern. Statt der gegenwärtig bestehenden 13 Gouvernements soll die Versicherung in 42 Gouvernements, 2 Gebieten und 4 Republiken eingeführt werden. Die Versicherungsprämie wird für das Jahr 1923 fünfmal erhöht (von 400 Rubel pro Dehjatina auf 2000 Rubel). Nach annähernder Berechnung betrug bis zum 15. September d. J. die vom Hagel betroffene Saattiehe von 13 Gouvernements 84 825,5 Dehjatina, wovon 50 000 zum Gouvernment Tambow und über 11 000 zum Gouvernment Tula zählen. Weitere Gouvernements sind in folgender Reihenfolge betroffen worden: Kursk, Brjansk, Moskau, Wladimir und Tu-

men. In den übrigen Gouvernements ist die Zahl der vom Hagel beschädigten Saattiehe unbedeutend. Die Versicherungsprämie für die vom Hagel vernichteten Felder ist laut den Akten der Reichsversicherung mit 9 806 088,5 Rubel (Geldzeichen 1922) berechnet worden.

Die Zentrale Statistische Verwaltung hat die Aufstellung des statistischen Materials über die Ernte in der Sowjetrepublik 1922 abgeschlossen. Danach beträgt die Gesamtenergie (außer der Ukraine) ungefähr 2000 Millionen Pud, der Reinertrag (ohne Saatgut) — 1650 Millionen Pud. Die Gesamtenergie beträgt 26,1 Pud, der Reinertrag 21,7 Pud auf die Person. In der Ukraine ist die Gesamtenergie mit 830 Millionen, der Reinertrag mit 730 Millionen Pud berechnet. Zusammen beläuft sich die diesjährige russische Gesamtenergie auf 2830 Millionen Pud (29,9 Pud pro Person), der Reinertrag auf 2380 Millionen Pud (24,4 Pud pro Person). In diese Zahl ist die Kartoffelernte (250 Millionen Pud) nicht mit eingerechnet. Der Verbrauch der Landbevölkerung an Nahrungsmitteln und Viehfutter beträgt (außer der Ukraine) 1188 Millionen Pud, der der Stadtbevölkerung 127 Millionen Pud, im ganzen also 1315 Millionen Pud. In der Ukraine beträgt der Verbrauch der Landbevölkerung an Nahrungsmitteln und an Viehfutter 444 Millionen Pud, der Verbrauch der Stadtbevölkerung 48 Millionen Pud, im ganzen also 492 Millionen Pud. Der Verbrauch der Landbevölkerung an Nahrungsmitteln und Viehfutter in beiden Republiken ist mit 1682 Millionen, der Verbrauch der Stadtbevölkerung mit 175 Millionen, im ganzen mit 1857 Millionen Pud berechnet.

Einer Moskauer Meldung zufolge, hat die diesjährige Naturkatastrophe bis zum 3. Oktober 190 Millionen Pud gegen 31 Millionen Pud im vorigen Jahre ergeben.

Die Spaltung in der russischen Kirche hat zur Bildung von drei Gruppen geführt: die alte konservative Gruppe des ehemaligen Patriarchen Tichon, ferner die „Lebendige Kirche“ mit dem Priester Krausnik als Führer und schließlich die von der letzteren abgespaltene Gruppe der „Kirchlichen Wiedergeburt“ des Metropoliten Antonin. Zwischen den beiden letzten Gruppen sind die härtesten Reibungen im Gange. So kam es vor kurzem bei der Weihe eines neuen Bischofs nach der polenischen Predigt des Metropoliten Antonin zu Handgreiflichkeiten gegen die Vertreter der Lebendigen Kirche. Vermutlich, um sich von den ihm die oberste Kirchengewalt kämpfenden Gruppen zu trennen, haben in Kaluga 33 Geistliche mit dem Bischof Krosan an der Spitze eine selbständige Kirche gebildet; auch in Tambow machen sich innerhalb der Geistlichkeit ähnliche Bestrebungen bemerkbar.

Durch ein Dekret der Volkskommissare wird die Militärdienstzeit der Bürger der Sowjetregierung festgelegt. Die Dauer der aktiven Dienstzeit soll bei der Infanterie und Artillerie 1½ Jahre, bei der Kavallerie und den technischen Truppen 2½ Jahre, bei der Luftflotte 3½ Jahre und bei der Kriegsmarine 4½ Jahre betragen. Die Dienstpflicht in der Reserve der Armee dauert bis zum vollendeten 40. Lebensjahre. Die Angehörigen der Roten Armee sind wahlberechtigt.

Am 2. Oktober hat Lenin, dessen Gesundheitszustand sich wesentlich gebessert hat, seine Tätigkeit im Rat der Volkskommissare und im Rat für Arbeit und Landesverteidigung wieder aufgenommen.

### Die wirtschaftliche und kulturelle Förderung des Wolgautums durch wahrhaftige und selbstlose Nächstenliebe und Hilfe ist der Sinn unserer Arbeit.

„Von jedem ein Faden — gibt dem Nackten ein Hemd.“

### Aus Deutschland

Die Zahlungen an die Verbündeten verschlimmern die Wirtschaftskrise Deutschlands zusehends. Nach einer Zusammenstellung der Reparationskommission betragen die Gesamtausgaben Deutschlands für die Besatzungskosten bis zum 30. April 1922 2 132 000 000 Goldmark für die alliierten und 1 010 000 000 Goldmark für die amerikanischen Truppen. Diese Summe bezieht sich auf eine Zeit von 30 Monaten. Was die Naturallieferungen anbelangt, so lieferte Deutschland bis zum 30. April 1922 für 200 Millionen Goldmark Güter. Man spricht nicht zu Unrecht von den Besatzungstruppen als von Schmarobern. Ist es nicht ein Hoja auf die Gerechtigkeit, wenn der deutsche Staatsbürger z. B. einem französischen General 310 800 Mark, einem Offizier von 140 000—230 000 Mark, einem Gemeinen 46 000 Mark Monatsgehalt aus seinem Säckel bezahlen muß? Außer dieser Summe erhalten die Besatzungstruppen noch ihr Heimatsgehalt, das natürlich ebenfalls einen großen Bagun ausmacht. (Frankreichs Militärausgaben bilden 40 % seines Budgets). Gleichzeitig verschlechtert sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt, steigert sich die Zahl der Arbeitslosen, verschlechtert sich der allgemeine Gesundheitszustand des deutschen Volkes, verteuern sich die Produkte, sinkt die deutsche Mark immer tiefer. Die Preissteigerung auf Nahrungsmittel geht so rapide vor sich, daß man unwillkürlich an die Preisverhältnisse in Oesterreich gemahnt wird, wo heute ein Brot von 1250 Gramm Gewicht sage und schreibe 6420 Kronen kostet.

Je höher der Dollar klettert, desto größer wird die Kreditnot des Handwerks. Der Handwerker kann heute Aufträge zu festen Preisen überhaupt nicht mehr übernehmen. Hat der Möbelschneider z. B. die Herstellung eines Schrankes in Auftrag erhalten, so muß er sich gleich eine Anzahlung in der Höhe des Materialpreises geben lassen, damit er sich sofort wieder bedenken kann. Ueber die verheerende Wirkung der fortschreitenden Geldentwertung auf die Handwerksbetriebe berichtete vor einigen Tagen der Landesauschutz des sächsl. Handwerks. Die Materialpreise haben sich in allen Berufen im Laufe des Sommerhalbjahrs im Durchschnitt verdreifacht und sind noch in weiterem Steigen begriffen. Vom April bis Anfang August stiegen die Preise wichtiger Rohstoffe wie folgt: Eisen das Kilogramm von 16 auf 30 Mark, Kleberholz der Kubikmeter von 5000 auf 12 000 Mark, Leder das Kilogramm von 180 auf 900 Mark, Zint das Quadratmeter von 150 auf 700 Mark, Mehl der Zentner von 1100 auf 2400 Mark, Fleisch, Lebendgewicht, das Kilogramm von 60 auf 170 Mark, Farben das Kilogramm von 25 auf 90 Mark, Stoffe pro Meter von 400 auf 1600 Mark. Viele Handwerksbetriebe stehen infolge des Fehlens der notwendigen Betriebsmittel vor dem Zusammenbruche, bei allen aber ist der innere Wert gegenüber der Friedenszeit erschreckend zurückgegangen!

Ende September wurde in Berlin altes russisches Geld wie folgt bewertet: 1000 Jaretrubel 1000er — etwa 21 Mark, 1000 Dumarbel 250er — 3 Mark 50 Pfg., 1000 Kerenski-Rubel 20er und 40er — 1,25 Mark. Für 1000 Sowjetrubel wurden 5 Pfg. gezahlt.

### Das Hilfswort

Von dem grandiosen Umfang der Hungerhilfe, die seit dem Winter 1921 durch den russischen Staat und durch ausländische Hilfskomitees geleistet worden ist, gibt ein Aufruf des Allrussischen Zentralen Volkshilfskomitees und des Zentralen Hungerhilfskomitees vom 14. September 1922 ein kurz umrissenes Bild, das wir durch Angaben der Internationalen Arbeiterhilfe ergänzen. Die Hilfe erstreckte sich auf 26 Gouvernements, Gebiete, Republiken und 5 Gouvernements der Ukraine mit einer Bevölkerung von 42 356 000 Personen (40 Prozent der Gesamtbevölkerung der R.S.F.S.R.). Im Mai dieses Jahres hungerten 23 727 000. Wieviel im Laufe des Winters verhungert sind, ist nicht gesagt. Die Dürre in den Hungergebieten (Wolga, Ural, Kautajus, Krim, ein Teil der Ukraine) bewirkte ein Erntedefizit von 200 Millionen Pud (600 Millionen Zentner). An Saatgut beförderte die Regierung im Sommer 1921, im Winter und Frühjahr 1922 in die Hungergebiete 53 830 000 Pud Getreide und Kartoffeln. Zur Ernährung verteilte der Staat an die Hungernden 26 700 000 Pud Getreide. Für öffentliche Arbeiten (Hausindustrie, Melioration, Forstarbeiten) wurden Hunderte von Milliarden Rubel verausgabt. Die spezielle Hungersteuer ergab 6 Millionen Goldrubel, die Enteignung der Kirchenbesitzer 8 Trillionen Sowjetrubel. An Spenden innerhalb Russlands wurden gesammelt: 7 244 700 Pud Getreide, 3 100 299 andere Nahrungsmittel, an Geld 7 Trillionen 62 Milliarden Rubel. An ausländischen Organisationen haben sich an der Hungerhilfe beteiligt: die American Relief Administration (Ara), das Internationale Hilfskomitee für die Hungernden Russlands (Konfessionskomitee), der Internationale Gewerkschaftsbund in Amsterdam, die Internationale Arbeiterhilfe, die Amerikanischen Freunde Sowjetrusslands, die Fern-Ostliche Republik, die Gesellschaft der Freunde (Quäker), das Schwedische und das Deutsche Rote Kreuz, sowie eine Unmenge anderer Organisationen. Allein die Ara hat ca. 30 Millionen Pud Lebensmittel, Kleider und Medikamente an die Hungernden verteilt. Die gemeinsame Arbeit hat 14 Millionen Menschen vor dem Hungertode gerettet. Die Internationale Arbeiterhilfe hat 1 Milliarde Mark für die Hungerhilfe in Russland aufgebracht und verwandt. Zu dem erwähnten Aufruf wird ferner mitgeteilt, daß mit der Neueinstellung der Hungerhilfe zur Wirtschaftshilfe das Allrussische Zentrale Hungerhilfskomitee am 15. Oktober d. J. seine Tätigkeit als karitative Organisation einstellt. Die Wirtschaftshilfe zur Milderung der Folgen der Hungersnot wird fortgeführt. Die russische Regierung spricht allen Helfenden ihren herzlichsten Dank für ihre Arbeit aus und bittet, ihre Wirtschaftshilfe für die heimgegangenen Gebiete zu unterstützen. Die schwerste Hungersnot hat gegenwärtig die Ukraine zu bestehen.

### Kampf.

Tausend Peitschen des fürmenden Tages umtraßen mich.  
Tausend Lanzen warten auf graufamen Stich.  
Wirtsal des Lebens  
Macht jeden Aufstieg vergebens.  
Hoffnung, zerbrich.

Aber nein! Nein! Mag eine Hydra der Sorgen  
Mich auch bedrohn — noch habe ich Hoffnung auf morgen.  
Laß mich, Gespiel!  
Stahhart erkämpf ich mein Ziel!  
Jauchzend heißt's endlich: „Geborgen!“

Otto Frommer.

Im Winter 1920/21 sind in den Hungergebieten Dorfkomitees für gegenseitige Hilfe entstanden, deren Aufgabe noch bis heute die Durchführung der Selbsthilfe ist, soweit sich diese nicht durch staatliche und ausländische Hungerhilfe notwendig und möglich macht. Die Folgen der Hungersnot erweisen das Weiterbestehen dieser Komitees insofern als unumgänglich, als auch ihre Tätigkeit durch die wirtschaftliche Hilfe bereichert worden ist, und zwar immer wieder im Rahmen der notwendigen und nützlichen Selbsthilfe. Die weitere staatliche Förderung ist ihnen sichergestellt, nachdem durch den Zentrumpogol (Zentrales Hungerhilfskomitee) die Richtlinien der künftigen Arbeit festgelegt worden sind. Die Grundlage der Arbeit wird im weiteren die Kollektive Benutzung der nur noch geringen Bestände an Inventar und Arbeitsvieh sein. Die Aneuerung erfolgt in Form der gegenseitigen Aushilfe. Das der Bauernschaft vom Staat gegebene Inventar gelangt durch die Komitees zur Verteilung. Die Verwertung der Vorräte an Rohleder — es hat sich solches infolge der Hungersnot unterm Vieh stark angehäuft — geschieht bei größtmöglicher staatlicher Begünstigung. Zuwendungen erhalten die Komitees in Geld und in Naturalien aus der allgemeinen Naturalsteuer. Auch durch Pacht- und Handelsvorteile lokalen Charakters sollen sie gefördert werden. Von der Getreidesteuer werden die Komitees befreit, sofern sie den Ertrag ihrer gemeinsam bebauten Felder dem Fonds der gegenseitigen Hilfe zuführen. Eine der schwersten Aufgaben der Komitees ist die Wirtschaftshilfe für die Hungerflüchtlinge. Auch hier gilt das Prinzip der Kollektivarbeit.

Das Zentrale Hungerhilfskomitee hat das Projekt eines neuen Vertrages mit den Quäkern ausgearbeitet. Die Quäker beabsichtigen, ihre Tätigkeit der Wiederherstellung der Landwirtschaft im Kreis Wusuluf, Sow. Samara, wo sie von Anfang an gearbeitet haben, zu entwickeln. Gegenwärtig kaufen sie 1000 Pferde für den Kreis Wusuluf an. In Zukunft wollen sie diesen Rayon und bei Ausdehnung der Tätigkeit auch andere Rayons mit landwirtschaftlichen Maschinen versorgen, mit Hilfe des Volkskommissariats für Landwirtschaft eine Anzahl landwirtschaftlicher Schulen gründen und durch Eröffnung von Kursen und Vorlesungen (nach dem Muster der ausländischen) die Massenverbreitung der landwirtschaftlichen Wissenschaften unterstützen. Außerdem beabsichtigen sie, eine große medizinische und Lebensmittelhilfe durch Krankenhäuser und durch Einführung ihrer Vertreter in die Verwaltung zu leisten, hierbei jedoch von der Organisation eigener Apparate absehend. Das Zentrale Hungerhilfskomitee vermerkt auch die Arbeit der Paktmission, welche in der Krim 35 000 Kinder speist und durch die bestehenden Organisationen Hilfe leistet.

Die in Buenos Aires erscheinende „La Plata Post“ schreibt unterm 16. 9. 22: „Durch Vermittlung des Finanzministeriums hat die argentinische Nationalregierung dem Kon-

